

34.Internationale Hegelkongress der Internationalen Hegel_Gesellschaft an der Universität
Zadar, Kroatien.
Geist der Kunst und Kultur.

Dr.Ulrich Richter
Sektionsvortrag: Geist der politischen Kultur.

Hegel's geist - das ist freiheit.
Das bild vom progress der freiheit, dargestellt im trialektischen modus.

gliederung:

0 vorbemerkung

1 einleitung

- 1.1 die freiheit als zentraler begriff im denken Hegel's.
- 1.2 die freiheit als momentum in jeder sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und seinem genossen: B.
- 1.3 die bürgerlichen freiheiten.

2. hauptteil

- 2.1 das bild von der freiheit als prozess
- 2.2 die ausgangslage:
das bild der freiheit im historischen prozess.
- 2.3 die umsetzung im schema des trialektischen modus.
- 2.4 die einsetzung des individuum als ich in den positionen: einer, wenige, alle.
- 2.5 die drei schemata in der verknüpfung.

3. schluss

- 3.1 die funktion des eigentums/besitz des weltdings: x.
- 3.2 die funktion des wegs, auf dem die freiheit gelebt werden kann.

text:

0 vorbemerkung

Die zeitbegrenzung auf 20' vortragszeit ist ein strukturelles problem der Sektionsvorträge, das, geurteilt in der perspektive des philosophischen gedankens, den vortragenden nötigt, die komplexität des gedankens auf die form eines schlüssigen arguments zu reduzieren, ohne das verhandelte problem, auf den punkt gebracht, in seiner präsentation verfälschend zu verzerren.

Meinem sektionsvortrag liegt ein essay mit umfangreichem anmerkungsteil zugrunde. Die alternative ist entweder das verlesen eines abstracts im umfang von vier typoskripteiten, oder der blick ist gerichtet auf ein detail im ganzen. Ich habe gewählt und richte meinen blick auf das bild, das Hegel vom prozess der freiheit in der geschichte gemalt hatte, wirkmächtig in der rezeption der Hegel'schen freiheitidee.

Ich übergehe meine erläuterungen zur methode des trialektischen modus und beiseite gestellt bleibt die analyse des Hegel'schen freiheitsbegriffs, situiert in der spannung zwischen logik und phänomen.

Ich gehe media in res.

1 einleitung

- 1.1 es dürfte unstrittig sein, dass für Hegel die idee der freiheit der fokus seines denkens ist(01). Beeindruckt von den umwälzungen in der Französischen Revolution 1789, wusste sich Hegel konfrontiert mit einer reaktionären staatsdoktrin in Preussen. Er agierte denkend in einem spannungsfeld von meinungen, die der idee der freiheit eine vermittelnde funktion zugeordnet hatten - die freiheit, einerseits gefürchtet als gefahr, als verheissung ersehnt andererseits. In diesem streit der meinungen ist die beobachtung auffällig, dass einerseits die logik der freiheit ignoriert wird und andererseits alle, die es betrifft, sich interessengeleitet auf eine freiheit berufen, die als freiheit an sich, wie's im jargon heisst, die wahrheit sein soll. Die in diesen konflikten fundierende frage, was die freiheit an sich sein solle oder sein könnte, stelle Ich beiseite, weil Ich die frage für dringender halte, was in diesen konflikten die funktion der freiheit ist.
- 1.2 ob bewusst oder nicht, in jeder sozialen beziehung zwischen dem genossen: B, und dem individuum als ich: A, die soziale beziehung gefasst in der relation: $A \Longleftrightarrow B$, ist die idee der freiheit das streitobjekt. Das individuum als ich: A, und sein genosse: B, jeder für sich, sind in ihrer sozialen beziehung einerseits mit sich identisch und andererseits für sich mit dem je anderen gleich. Wenn in ihrer sozialen beziehung die idee der freiheit als das ding der welt: n, der gemeinsame gegenstand ist, identisch mit sich, dann ist die wechselseitige relation: $A \Longleftrightarrow B$, in zwei abhängige relationen trans-

formiert, die sowohl das Individuum als ich: A, und den Genossen: B, als Subjekte des Objekts: Ding der Welt: n(=Freiheit), ausweisen(02). In ihrem Denken und Wahrnehmen des Weltdinges: n(=Freiheit), erscheint dieses Weltding: Freiheit, differenz, eine Differenz, die Hegel präsent hatte, wenn er die Dialektik der Freiheit reflektiert, eine Differenz aber, die er mit seiner dialektischen Methode, entfaltet sowohl in der Logik als auch in der Phänomenologie des Geistes, nicht auf den Begriff bringen kann. Virulent ist das Problem, wenn Hegel die Idee der Freiheit als Begriff reflektiert, situiert in der Geschichte als Prozess, einerseits linear als Phänomen, so in der Phänomenologie, andererseits zirkular, so in der Logik.

- 1.3 für den Genossen: B, und das Individuum als ich: A, ist die Idee der Freiheit real in ihren bürgerlichen Freiheiten, über die sie, ausgewiesen in den Dokumenten der Historia, streiten. Ihnen kann es nicht gleichgültig sein, was für sie, jeder für sich, die Freiheit real ist. In diesem Feld widerstreitender Interessen ist das von Hegel gemalte Bild der Freiheit als Prozess sowohl Verheissungsvoll als auch verstörend.

2. hauptteil

- 2.1 Hegel hat in seiner Philosophie der Geschichte den Gang der Freiheit als einen linearen Prozess beschrieben. Knapp formuliert sagt Hegel: Im Anfang des Weges war einer frei gewesen, auf dem Weg sind wenige frei geworden und im Ziel des Wegs werden alle frei sein(03). Der Prozess der Geschichte ist eine gerader(=linearer) Weg, der in einem ungeklärten Anfang in der Natur beginnend, in der keine Freiheit sein kann, über viele Stufen in Raum und Zeit zu einem aufgeklärten Ziel im Reich des Geistes führt, in dem die Freiheit sich vollendet hat. Dieses Bild ist das eine, etwas anderes ist das Wissen, wenn das Subjekt Hegel's diesen Weg als Wanderer geht, ein Weg, auf dem der Wanderer sein Ziel, die Freiheit, im Prozess seiner Selbsterfahrung, dialektisch gefasst, nicht erreichen kann, weil der Progress der Freiheit, reduziert auf die Dialektik der Momente, in seiner Selbsterfahrung zirkular ist und das Subjekt Hegel's in seinem Denken sich immer wieder auf den Ausgangspunkt zurückgesetzt begreift, eingekapselt in der Logik seiner Dialektik: der Position ist die Negation entgegengesetzt, die in einer Vermittlung aufgehoben wird, die wieder eine Position ist, der eine Negation entgegengesetzt sein muss, usw., usw. Hegel's linearer Weg der Vollendung einer Freiheit kollidiert mit der zirkularen Bewegung seiner Dialektik. Das ist ein Gegensatz(04), der weder mit der Hegel'schen Dialektik abschliessend auflösbar ist, noch kann dieser Gegensatz mit der Logik des linearen Wegs aufgelöst werden, der der Kausalität unterworfen ist, begrenzt auf die Abfolge von Ursache und Wirkung.

Dieser Erfahrung steht in Raum und Zeit das Wissen entgegen, dass das Hegel'sche Subjekt, auf dem Weg seiend, einerseits den Weg in seinen kausalen Grenzen wahrnimmt und andererseits in seiner Erfahrung, dialektisch vermittelt, reflektiert. Weder ist das Problem mit den Regeln der Kausalität abschliessend auflösbar, noch wird es mit einer dialektischen Volte abgeschlossen, aber das aufgeworfene Problem, real in seinem Erscheinen, ist darstellbar im trialektischen Modus, dann, wenn das Individuum als ich, der Wanderer auf dem Weg, mit in das Argument einbezogen wird, als Mittler zwischen der Kausalität der Weltdinge und ihrer Dialektik.

In diesem Kontext interpretiere Ich Hegel's Gemälde vom historischen Prozess der Freiheit.

- 2.2 mit seinem bild vom progress der freiheit hat Hegel eine historisch anfechtbare gleichsetzung vorgenommen(05). Die alten "Orientalen" ordneten die freiheit nur einer person zu, dem könig. Unter den klassischen "Griechen" waren einige(=gruppe) frei, beschränkt auf die elite der gesellschaft. Im "Christentum" aber sind als geschöpfe ihres gottes alle frei. Dieses bild greife Ich auf, verdichtet zu der these, dass die idee der freiheit und ihr versprechen entweder nur einem (=einer person), oder nur einigen(=definierte anzahl von personen), oder nur allen (=die gesellschaft als das ganze, alle personen umfassend) zukommen soll. Damit sind als kern des arguments drei mögliche situationen, historisch unterlegt, skizziert, die Hegel linear auf der zeitskala der historia abgelegt hat.
- 2.3 Die drei historischen situationen: "die orientalen, die griechen und die christen", reduziere Ich auf die drei momente im schema des trialektischen modus, die miteinander abhängig relationiert sind. Mit dieser verknüpfung biege Ich die stationen auf dem linearen weg der historia um in die zirkulare struktur der miteinander relationierten momente: "einer ist frei, einige sind frei und alle sind frei", (06). In jedem der drei momente ist die idee der freiheit präsent, aber different verteilt(07). Die freiheit, für alle gültig, gilt in bestimmten situationen entweder nur für den einen oder sie ist beschränkt auf wenige. In der relation: $\text{einer} \leq \text{alle} \Rightarrow \text{wenige}$, ist das moment: alle, ausgeschlossen, aber präsent als das ausgeschlossene dritte moment im trialektischen modus. Nicht anders die relation: $\text{wenige} \leq \text{alle} \Rightarrow \text{einer}$, im horizont des einen, und die relation: $\text{alle} \leq \text{einer} \Rightarrow \text{wenige}$, im horizont der wenigen. Mit diesem schema sollte geklärt sein, dass die rede von der freiheit, konkret in den bürgerlichen freiheiten, weder auf eine person begrenzt sein kann, noch auf wenige beschränkt ist, und die rede von der freiheit für alle hat zum widerpart den einzelnen. Wenn in der perspektive: alle, über die freiheit disputiert wird, dann ist es ein teil der erfahrung, dass die relationen: $\text{alle} \leq \text{einer} \Rightarrow \text{wenige}$ und $\text{alle} \leq \text{wenige} \Rightarrow \text{einer}$, als problematisch erfahren werden, nicht anders, wenn die perspektiven: einer oder wenige, der maasstab des urteils sein sollen. D'accord, im sinne des ontologischen arguments mag das abstrakte schema kompatibel sein mit dem begriff: sein, der aber, in der perspektive des relationalen arguments erfasst, mit dem abstrakten schema der drei momente: "einer, wenige und alle", einen anderen aspekt verdeckt, der in allen debatten um die bürgerlichen freiheiten das kritische moment ist - dieses moment ist das individuum als ich, das dieses schema denkt.
- 2.4 Mit der einsetzungsregel, dass das individuum als ich in der funktion eines moments in den positionen eines der drei momente eingesetzt werden kann, wird das problem relativiert.

Drei schemata sind möglich, die nicht identisch fallen können, als phänomene aber eindeutig unterscheidbar sind.

In der position: einer, im blick die bürgerlichen freiheiten habend, kann das individuum als ich zwei relationen setzen,

1. die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{wenige} \Rightarrow \text{alle}$, oder
2. die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{alle} \Rightarrow \text{einer}$.

Das problem ist die freiheit, real in den vorstellungen von den bürgerlichen freiheiten, die wenige und/oder alle haben, reflektiert im horizont des individuum als ich, das in der funktion des ausgeschlossenen dritten moments als ich autonom den gegenstand der bürgerlichen freiheiten festlegt(08,a).

In der position: wenige, setzt das individuum als ich die relationen,

1. die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{alle}$, oder
2. die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{einer}$.

Wieder ist das problem die freiheit in den vorstellungen, die alle und/oder einer von den bürgerlichen freiheiten haben, reflektiert im horizont des individuum als ich, (das in der funktion des ausgeschlossenen dritten moments festlegt, was in raum und zeit der gegenstand der bürgerlichen freiheiten ist und/oder sein soll) (08,b),(09).

In der position: alle, setzt das individuum als ich die relationen,

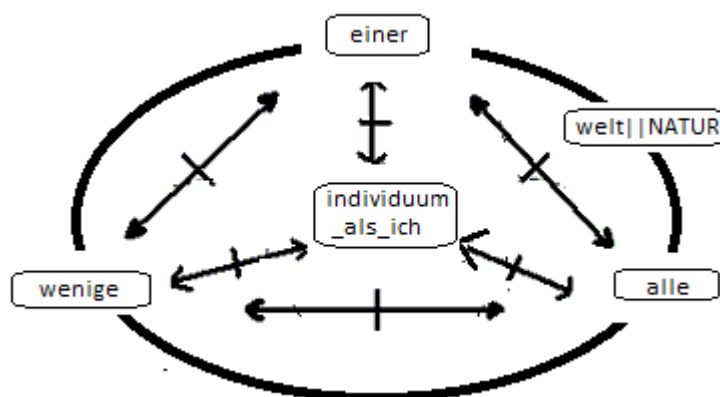
1. die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{einer}$, oder
2. die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{wenige}$.

Und wieder ist das problem die freiheit in den vorstellungen von den bürgerlichen freiheiten, die einer und/oder wenige haben, reflektiert im horizont des individuum als ich, (das in der funktion des ausgeschlossenen dritten moments festlegt, was in raum und zeit der gegenstand der bürgerlichen freiheiten ist und/oder sein soll) (08,c),(09).

Als begriff, logisch möglich, ist die freiheit in jeder der drei situationen präsent, real in den vorstellungen des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, die, einen gemeinsamen kern umkreisend, als phänomene immer different erscheinen. Aktiv handelnd, seine relationen setzend, denkt das individuum als ich den begriff: freiheit, der als begriff nicht der begriff: freiheit, sein kann, den sein genosse denkt.

- 2.5 Wenn die drei schemata übereinander gelegt werden, dann können die drei schemata in einem bild zusammengefügt werden, dessen fokus das individuum als ich ist. Drei differente graphiken, die nicht identisch fallen können, sind im bild ausgewiesen(10).:

bild/graphik: 001



Wenn das Individuum als ich über den Begriff: Freiheit, reflektiert, sei's in der Analyse des Ganzen, sei's in der Synthese der Teile, dann ist es eingebunden in die Trialektik der Momente: "einer, wenige und alle". Es kann darüber reflektieren, was die Freiheit des einen ist, aber als Horizont seines Denkens hat es die Freiheiten der wenigen und die Freiheiten aller im Blick. Nicht anders, wenn das Individuum als ich das Problem der Freiheiten reflektiert, entweder als Mitglied einer definierten Gruppe (=Gemeinschaft) oder als Teil der Gesellschaft. Im Bild der verknüpften Schemata biegt das Individuum als ich den linearen Prozess der historischen Freiheitsphänomene zurück in die zirkuläre Struktur seiner Welterfahrung und es ist das Individuum als ich, das in seiner Autonomie festlegt, was für es die Freiheit sein soll, die in der Freiheit der wenigen und der Freiheit aller, es selbst als der Einzelne eingeschlossen, gespiegelt ist.

Die Reflexionsvorgänge, die das Individuum als ich in seinem Nachdenken über den Begriff: Freiheit, initiiert und in Bewegung hält, sind ohne denkbare Ausnahme eingebettet in die soziale Beziehung, in der das Individuum als ich mit seinem Genossen verbunden ist. Den Begriff: Freiheit, kann das Individuum als ich nicht ohne Bezug auf den Genossen denken; denn als Inbegriff der Freiheit sind das Individuum als ich und sein Genosse wechselseitig relationiert auf den je anderen, beide ihre Vorstellungen von der Freiheit habend. Zwar redet man im Jargon von einer Freiheit an sich, die die Freiheit für sich sein soll, aber, so ist es Konvention, in der Wahrnehmung der Weltdinge im Moment der gelebten Gegenwart wird über "die" Freiheit wie über die beliebigen Weltdinge geredet - ein Sprechen, das einerseits auf die Weltdinge "an sich" abzielt, das andererseits, abzielend auf die Weltdinge "für sich", gegenstandslos ist, solange zwei Individuen, sich als ich bestimmt habend, nicht real präsent sind, die über ihre bürgerlichen Freiheiten sprechen. Das Argument gilt, dass, anders als die Relation: $A \Leftrightarrow B$, es andeutet, die soziale Beziehung zwischen dem Genossen und dem Individuum als ich keine unmittelbare soziale Beziehung sein kann, sondern in Raum und Zeit eine durch ein Ding der Welt vermittelte Beziehung ist(11). Im Blick auf die soziale Beziehung ist jedes Ding der Welt als Moment der Vermittlung tauglich, auch der Begriff: Freiheit. Dieser Gedanke impliziert das Argument, dass der Begriff: Freiheit, als Moment der Vermittlung nur in den Phänomenen der bürgerlichen Freiheiten die Funktion der Vermittlung leisten kann, die, gespiegelt in den anderen Weltdingen, für das Individuum als ich und seinem Genossen präsent sind; es sind reale Dinge der Welt, die gestellt sind zwischen dem Individuum als ich und seinem Genossen, Dinge der Welt, die trennen und verknüpfen. Das sind die Zeichen der Macht, ubiquitär präsent, mit denen alle, die es betrifft, signalisieren, was sie vermögen, wenn sie über diese Weltdinge verfügen können.

Das, was in der Analyse wie ein Glasperlenspiel aussieht, das ist in den Reflexionen über die Weltdinge der Gegenwart bittre Realität. Damit komme Ich zum Schluss.

3. schluss

3.1 Wenn das Individuum als ich: A, und sein Genossen: B, über die bürgerlichen Freiheiten diskutieren, einzeln für sich oder in der Gruppe oder in der Gesellschaft, dann

ist der fokus dieser debatten die frage des besitzes(12) bestimmter welt Dinge. Mit ihren antworten signalisieren alle, die es betrifft, über welches maass an bürgerlichen freiheiten sie verfügen können, jeder für sich in seinen sozialen beziehungen. Ihre antworten markieren den aspekt des begriffs: freiheit, der, real als streitpunkt zwischen den phänomenen der bürgerlichen freiheiten, von allen, die es betrifft, different wahrgenommen werden. Es ist der besitz der lebensnotwendigen welt Dinge, der als bedingung jeder möglichen bürgerlichen freiheit begriffen werden muss, wenn das individuum als ich: A, mit dem genossen: B, in seiner sozialen beziehung sich frei wissen soll und frei wissen kann, dem genossen: B, das gleiche einräumend. Gespiegelt im reichthum weniger, endemisch als armuth vieler, ist die verteilung der güter das maass, mit dem gemessen wird, über welche bürgerlichen freiheiten der einzelne (=einer) verfügen kann, sei es im verband der gruppe(=einige) oder in der gesellschaft(=alle).

- 3.2 Es ist der weg des lebens, auf dem das individuum als ich und sein genosse ihre bürgerlichen freiheiten realisieren, gelebt in einem prozess, der einerseits als eine lineare entwicklung beschrieben werden kann und andererseits in seiner reflexion zirkular wahrgenommen wird. Freiheit ist kein besitz, freiheit muss im prozess der zeit immer wieder neu bestätigt sein, indem die bürgerlichen freiheiten konfrontiert werden mit der möglichkeit des verlustes, sowohl für alle(=gesellschaft) als auch für eine gruppe (=klasse), aber immer real im einzelnen, dem individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, jeder für sich.

Anmerkungen:

- (01) in seiner Hegelbiographie hat Klaus Vieweg den gedanken akzentuiert, Hegel sei der philosoph der freiheit(*1).

(*1) Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit. Biographie. München: 2019.

- (02) in pp.: als bild und graphik.

1. die relation: $A \Longleftrightarrow B$, als ausgangspunkt

$$\Rightarrow A \Longleftrightarrow B,$$

2. die interpolation des welt Dinges: n

$$\Rightarrow A \Longleftrightarrow (ding_der_welt: n(=freiheit)) \Longleftrightarrow B.$$

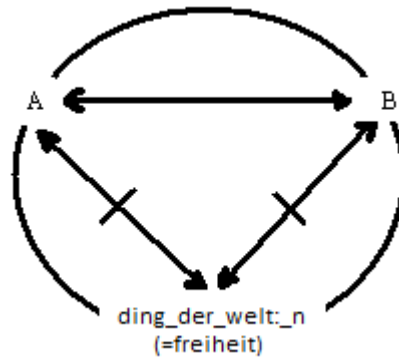
3. dargestellt im schema des trialektischen modus:

1.rel.: $A \Longleftrightarrow B$,

2.rel.: $A \Longleftrightarrow (ding_der_welt: n(=freiheit))$,

3.rel.: $B \Longleftrightarrow (ding_der_welt: n(=freiheit))$,

graphik: 001

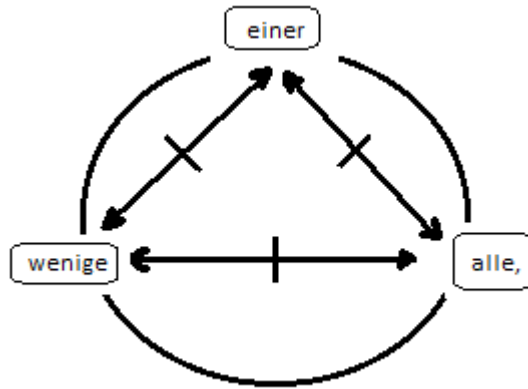


- (03) Hegel hat geschrieben: "Nach dieser abstrakten Bestimmung kann von der Weltgeschichte gesagt werden, daß sie die Darstellung des Geistes sei, wie er sich das Wissen dessen, was er an sich ist, erarbeitet; und wie der Keim die ganze Natur des Baumes, den Geschmack, die Form der Früchte in sich trägt, so enthalten auch schon die ersten Spuren des Geistes virtualiter die ganze Geschichte. Die Orientalen wissen es noch nicht, daß der Geist oder der Mensch als solcher an sich frei ist; weil sie es nicht wissen, sind sie es nicht; sie wissen nur, daß *Einer* frei ist, aber ebendarum ist solche Freiheit nur Willkür, Wildheit, Dumpfheit der Leidenschaft oder auch eine Milde, Zähmtheit derselben, die selbst nur ein Naturzufall oder eine Willkür ist. Dieser Eine ist darum nur ein Despot, nicht ein freier Mann. - In den Griechen ist erst das Bewußtsein der Freiheit aufgegangen, und darum sind sie frei gewesen; aber sie, wie auch die Römer, wußten nur, daß einige frei sind, nicht der mensch als solcher. Dies wußten selbst Platon und Aristoteles nicht. Darum haben die Griechen nicht nur Sklaven gehabt und ist ihr Leben und der Bestand ihrer schönen Freiheit daran gebunden gewesen, sondern auch ihre Freiheit war selbst teils nur eine zufällige, vergängliche und beschränkte Blume, teils zugleich eine harte Knechtschaft des Menschlichen, des Humanen. - Erst die germanischen Nationen sind im Christentum zum Bewußtsein gekommen, daß der Mensch als Mensch frei ((ist)), die Freiheit des Geistes seine eigenste Natur ausmacht. ((...//32...)) Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit - ein Fortschritt, den wir in seiner Notwendigkeit zu erkennen haben"(*1).

(*1) Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Bd.12, p.31/32.

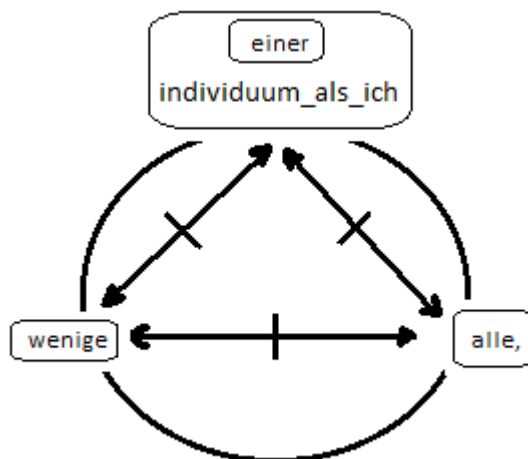
- (04) es sollte beachtet werden, dass die Differenz, bestehend zwischen den Freiheitsbegriffen in der Phänomenologie des Geistes und in der Wissenschaft der Logik, kein logischer Widerspruch ist zwischen den Begriffen, sondern ein phänomenaler Gegensatz.
- (05) mit guten Gründen muss darüber diskutiert werden, ob Hegel's Interpretation der Weltgeschichte mit den Fakten der Geschichte kompatibel ist, die in den Dokumenten der Historia fixiert sind. Hegel's Perspektive auf den Gegenstand: Idee der Freiheit, ist orientiert am Bild der europäischen Aufklärung, beginnend mit der Renaissance. Die Aufklärung in der Antike, präsent in den Schriften von Aristoteles und Platon, ist ein anderer Blick auf die gesellschaftliche Realität, in der das Rechtsinstitut: Sklaverei, anders beurteilt wurde. Diese Differenz sollte beachtet werden, weil die Idee der Freiheit im 21. Jahrhundert umgestellt ist von Phänomenen, die der alten Sklaverei sehr ähnlich sind.

- (06) in pp.: graphik.
 Die momente: einer, wenige, alle.
 Die relationen:
 1.rel.: $\text{einer} \leq \text{wenige}$,
 2.rel.: $\text{wenige} \leq \text{alle}$,
 3.rel.: $\text{alle} \leq \text{einer}$.
 graphik: 002



- (07) in den weiteren analysen und reflexionen soll das moment: die bürgerliche freiheiten, ausgeklammert bleiben. Die vorstellungen von der freiheit in den formen der bürgerlichen freiheiten sind zwar der cantus firmus im vorliegenden argument, aber das ist ein anderes problem. Das, was die bürgerlichen freiheiten in gegenwart und vergangenheit gewesen waren und heute sind, das markiert eine differente perspektive auf den gegenstand: freiheit im 21.jahrhundert, der in einem anderen kontext diskutiert werden sollte.

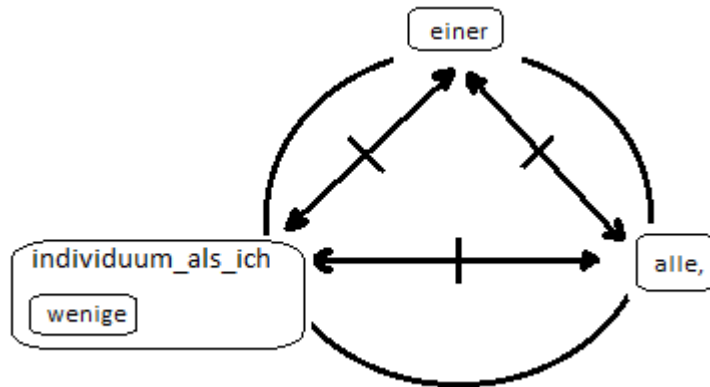
- (08) in pp.: drei graphiken:
 a) das moment: individuum als ich, in der position: einer
 1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{wenige}$
 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{alle}$
 3.rel.: $\text{wenige} \leq \text{alle}$
 graphik: 003a



b) das moment: individuum als ich, in der position: wenige

- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq == | == > \text{alle}$
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq == | == > \text{einer}$
- 3.rel.: $\text{alle} \leq == | == > \text{einer}$

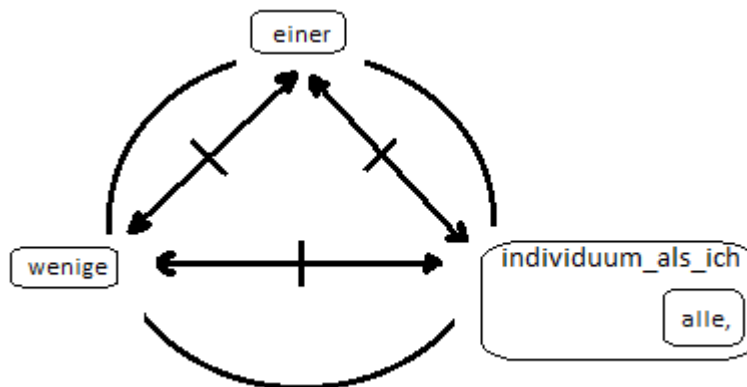
graphik: 003b



c) das moment: individuum als ich, in der position: alle

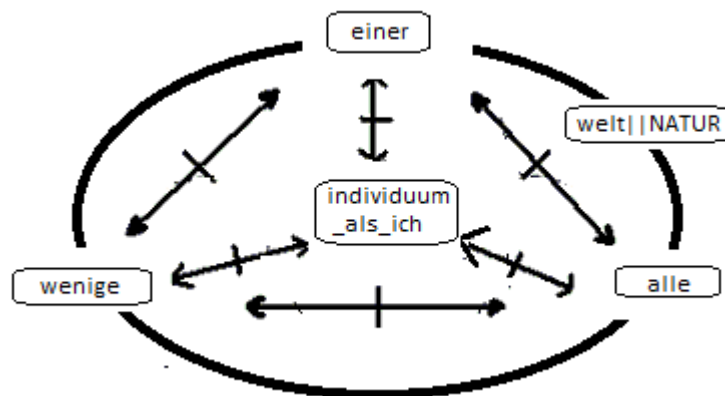
- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq == | == > \text{einer}$
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq == | == > \text{wenige}$
- 3.rel.: $\text{einer} \leq == | == > \text{wenige}$

graphik: 003c

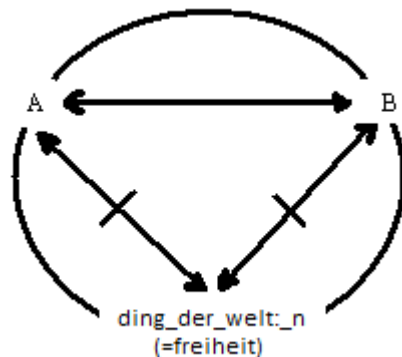


(09) im vortrag wird der klammerausdruck gestrichen.

- (10) in pp.: die drei graphiken im bild zusammengefasst.
bild/(graphik): 001



- (11) in pp.: zurückverweisung auf die graphik unter: (02/3.).
graphik mit den momenten: individuum als ich: A, genosse: B, ding der welt: n
(=freiheit).
graphik: 001



- (12) der besitz einer sache oder das eigentum an der sache? - entscheidend ist nicht das eigentum an einer sache, sondern sein faktischer besitz. Die resultate der arbeit des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, sind das eigentum des arbeitenden, für diesen weder verlierbar noch abtretbar. Das recht in seiner ungleichheit dagegen legt fest, wer das geschaffene ding der welt besitzt(*1). Die sklaverei sollte ein phänomen der vergangenheit gewesen sein, sie ist aber ein phänomen der gegenwart geblieben.

(*1) darüber mehr en detail in meinem text: Die begriffe: eigentum und besitz, im trialektischen modus. Reflexionen im anschluss an Hegel über das eigentum des individuum als ich und die phänomene des besitzes in der (sogenannten) moderne. 016:eigentum.

finis